

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11



Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 M. 45 Pfg., in Altensteig 18 M. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg., die Restzeile 1 M. 20 Pfg. Mindestbetrag eines Auftrags 1 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 105.

Altensteig, Montag den 9. Mai.

Jahrgang 1921.

Die Phantastie-Anleihe.

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen“, läßt Schiller den Wallenstein sagen. Daran möchte man denken, wenn man aus dem Londoner Ultimatum erfährt, daß der Feindverband zur Bezahlung seiner Entschädigungsansprüche Deutschland eine 5prozentige Weltanleihe von mindestens 135 Milliarden Goldmark auszuweisen will. Der Gedanke ist verblüffend einfach, die Milliarden, die der Verband haben will und die von Deutschland nicht bezahlt werden können, aus der ganzen Welt zusammenzuholen, indem man die Forderungen als Schuldverschreibungen an andere verkauft und ihnen die Gläubigerschaft gegenüber Deutschland überträgt. Bei der verhältnismäßig bescheidenen Summe von 8 Milliarden Goldmark, die von deutscher Seite selbst für eine Weltanleihe in Vorschlag gebracht worden sind, möchte die Ausföhrbarkeit noch möglich sein, für die wahnsinnige Summe von 135 Milliarden dürfte der „Weltmarkt“ doch schwerer zu finden sein, als die Herren vom Obersten Rat es sich scheinbar gedacht haben. Wenn es dem Verband mit einer solchen Summenumwälzung wirklich ernst wäre, und wenn er nicht vielmehr, selbst die Unmöglichkeit erkennend, sie nur als Mittel benutzen wollte, Deutschland dauernd in Knechtschaft zu halten und dank ihrer Unerfüllbarkeit immer neue Vorwände zu „Strafmaßnahmen“ und zu Länderraub sich zu verschaffen, so müßte man, wie die „Deutsche Tageszeitung“ ganz treffend ausführt, sagen: Eine große und eine „faulere“ Anleihe ist noch nicht dagewesen.

Man höre:

2500 Millionen Pfund Sterling =	50 000 Goldmark =
625 000 „ „ Papiermark (zum heutigen Kurs)	
werden zunächst zur Ausgabe gelangen, wenn Deutschland den Mut hat, sich zur Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe bereit zu erklären. Für diese Verzinsung wird, so heißt es in der Reutermeldung, ein Betrag von jährlich	
100 Millionen Pfund Sterling =	2 000 Goldmark =
25 000 „ „ Papiermark	

erforderlich sein, wozu dann noch die Beträge aus der 5prozentigen Ausfuhrabgabe (in Wirklichkeit sind es 20 Prozent, da ein weiteres Prozent zur Ansammlung eines Zinsen- und Tilgungsgrundstocks erhoben werden soll treten. Es wird also eine finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands erwartet, über die niemand mehr übertrifft sein wird als die gesamte sogenannte Finanzwelt. Denn alle ihre bisherigen internationalen Anleihen reichten nicht an den Betrag heran, den Deutschland in einem Jahr aufbringen soll. Mit Recht kann man daher darauf gespannt sein, wie diese Anleihe „mobilisiert“ werden kann, d. h. wie sie unter die Leute zu bringen sein wird. Bekanntlich nähern die schönsten Schuldverschreibungen nichts wenn sie nicht abzugeben sind. Allein, das soll nicht unsere Sorge sein, sondern die der Entente-Kapitalisten bzw. ihrer Regierungen.

Für uns ist zunächst das Wichtigste, wie wir die jährlich 2 Milliarden Goldmark für den Zinsendienst aufbringen sollen. Wären wir dazu imstande, so hat die Entente noch eine weitere Reserve-Anleihe von

4 250 Millionen Pfund Sterling =	85 000 Goldmark =
1 062 000 „ „ Papiermark (zum heutigen Kurs)	

zur Verfügung, die sie den Kapitalisten der Welt unterbreiten wird.

Man rechnet damit, daß die ersten 50 Milliarden Goldmark innerhalb 37 Jahren eingelöst sein werden. Es ist sehr freundlich von den Herren Lloyd George und Briand, daß sie für diesen Schuldendienst den künftigen Inhabern der Schuldverschreibungen die deutschen Bälle und anderen Einnahmen verschaffen. Allein die Wächter der Anleihen werden sich zunächst die Frage zu stellen haben, ob denn die Einnahmen Deutschlands, die für eine internationale Zahlung der Entente verpfändet werden, wirklich zur Abdeckung dieser Jahreszahlungen hinreichen. Da werden wohl nicht mehr Foa's Säbelraseln, Einmarsch in das Ruhrgebiet, Zuweisung des ober-schlesischen Industriegebiets an Polen und sonstige zerstörende Maßnahmen die Mitwörter sein, ebensowenig Lloyd Georges 5prozentige „Sanktions“abgabe (die jetzt wohl auf 25

Prozent herabgesetzt werden soll), sondern man wird läßt und rein geschäftlich prüfen: „Wie sieht es um die Firma Deutschland!“ Inwiefern ist sie überhaupt noch gut, solange der Pariser „Geschäftsvollzieher mit dem General“ nicht etwa vor der Tür, sondern im Hause sich blick und fett mästen, so daß für die auf ihr Geld wartenden Mäubiger schließlich nichts übrig bleibt.

Auf die öffentliche Einladung, mit der diese 5prozentige deutsche Kriegsschuld-Gold-Anleihe zur Zeichnung empfohlen werden soll — wenn Frankreich und Belgien sofort Geld erhalten sollen — kann man wirklich gespannt sein. Das Unangenehme ist jedenfalls die 5prozentige Ausfuhrabgabe, denn schließlich muß zur Bezahlung der Zinsen und der jährlichen Tilgungsbeträge (zusammen zunächst 2000 Millionen Goldmark) doch eine Ausfuhr erfolgen. Die Feinde müßten also alles daran setzen, die deutsche Ausfuhr auf eine im Frieden ungekannte Höhe (unsere Ausfuhr erreichte vor dem Krieg 10 Milliarden Goldmark) zu bringen, um aus der Ausfuhr, zu der wir aber eine sehr starke Einbuße von Rohstoffen brauchen, die erhofften Milliarden herauszuziehen. Dieser Punkt ist schon so oft behandelt worden, daß den Entente-Politikern durchaus kein Zweifel darüber sein kann, wie aussichtslos hier ihr Unterfangen ist, wollen sie nicht gleichzeitig der englischen, amerikanischen, japanischen und französischen Industrie den schwersten Konkurrenzkampf auf den Hals legen.

Was Deutschland an Auslandswerten noch besitzt — es handelt sich dabei um Werte neutraler Länder — ist verschwindend, gegenüber den zu leistenden Zahlungen. Wollen die Feinde aber die sonstigen Einnahmen, also die Einnahmen aus Steuern und Auflagen des Reichs und der Bundesstaaten haben, so erhalten sie nur innere Werte, mit denen sie doch nichts weiter anfangen könnten, als daß sie wieder in Deutschland angelegt oder verbraucht würden. Will man wirkliche Zahlung haben, so müßten dafür deutsche Waren exportiert werden und ins Ausland verbracht werden, um durch Verkauf den zur Abdeckung der deutschen Jahreszahlungen erforderlichen Betrag zu beschaffen. Das bedeutet immer wieder, daß eine Ausnützung der deutschen Industrie erforderlich ist, um überhaupt zu wirklichen Geldwerten zu kommen.

Von der durch Reuter angeordnete Maßnahme einer Blockade Hamburgs, die „vielleicht“ kommen würde, haben sich offenbar die englischen Reeder nicht schrecken lassen, in Deutschland gibt man auf diese „Drohung“ überhaupt nichts, denn sie kann der nicht mehr vorhandenen deutschen Schifffahrt doch nicht schaden, wohl aber würde sie zu einem Streit mit Amerika führen müssen. Ob es der Entente darum zu tun ist, interessiert uns ganz und gar nicht, ebensowenig, wie sie die Industrieerzeugnisse aus Deutschland herauschaffen will, wenn sie die deutschen Häfen blockiert. Es gibt wirklich keine nähere Drohung als die Verschließung der deutschen Häfen, wenn man von uns — Geld haben will.

Wer will man wirklich nur Geld? Nach der ganzen Haltung Frankreichs in der letzten Zeit ist es diesem mehr auf die Erlangung des Ruhrgebiets und vielleicht noch weiterer Teile deutschen Bodens zu tun als um Geld. Die ungeheuerlichen und unerfüllbaren Geldforderungen dienen offenbar nur zur Bemäntelung des neuen Länderraubs. Es klingt geradezu wie ein Hohn, daß Deutschland „nach Erfüllung“ der ihm auferlegten finanziellen Lasten wieder die „besetzten“ Gebiete zurückerhalten wird. Wann und womit soll Deutschland die geforderten gewaltigen Summen aufbringen? Es sind schlecht verhaltene Absichten auf Landraub, die Deutschland durch Unterschreibung des Ultimatus für alle Zeiten bestätigen soll.

Der Einfluß großer Katastrophen auf die Völker.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, in der eine so gewaltig politische Katastrophe über uns herabgedröhrt ist, wie wohl selten über ein Volk. Welchen Einfluß wird dieses Schicksal auf unsere Nation haben? Wie wirken überhaupt große Katastrophen in Natur- und Völkergeschichte auf Weltanschauung und Glauben? Diese uns alle heute beschäftigende Frage sucht Hugo Ehrhard in der „Deutschen Rundschau“ zu beantworten. Wie große Naturereignisse in der Frühzeit der Geschichte des Menschengemüts beschäftigt haben, das sieht man in den Sagen der Völker. Der Mensch vergleicht sich bei solchen gewaltigen Naturerscheinungen insofern der durch sie hervorgerufenen Verwunderung mit der Gewalt und Mächtigkeit der Natur:

er empfindet seine eigene Unbedeutendheit, und ein Bewußtsein seiner Unterordnung überkommt ihn. Wenn dann in späteren Kulturperioden dem anfänglichen Eindruck auf die Phantasie die verstandesmäßige Erklärung Platz macht, so wird auch dadurch der Mensch in entscheidender Weise beeinflusst. Besonders sind es die großen vulkanischen Ausbrüche gewesen, die für das Denken und Nachdenken der Menschen außerordentlich fruchtbringend gewesen sind. Die Zerstörung aller sozialen Bande und Schranken, die Erfüllung des Heroenideals, die durch tiefste Erdbeben hervorgerufen wurde, lockert alle Verhältnisse und kann daher in ihren Folgen an eine politische Revolution gemahnen. Die schlechten Seiten der menschlichen Natur werden dadurch entfestelt, aber auch die guten, und aus diesen Zeiten werden immer wieder nicht nur fürchterliche Verbrechen, sondern auch Beispiele höchster Selbstaufopferung und gesteigerter Hingabe für andere berichtet. Für die Art, wie ein Naturereignis die Weltanschauung einer ganzen Zeit umwandeln kann, ist das Erdbeben in Lissabon vom Jahr 1754 das beste Beispiel. Amerika und Kant haben infolge dieses Ereignisses die Notwendigkeit und den Segen des Unglücks tiefer begründet und einer neuen Frömmigkeit den Weg gebahnt. Auch die neueren Erdbeben der Jahre 1906 und 1908 führten zu keinem kraftlosen Vergehen, sondern aus Neapel wird 1908 berichtet, daß der Glauben der Bevölkerung durch das Erdbeben gestärkt wurde, und aus den Trümmern von San Francisco beschloßen die Amerikaner, die Stadt herrlicher und blühender wiederaufzubauen zu lassen.

Auch die erschütternden Ereignisse im Völkerverleben haben stets in der betroffenen Nation eine stillere und geistige Neugeburt zur Folge gehabt. Der Verfasser weist hier besonders auf die Schicksalschläge der deutschen Geschichte, auf den Dreißigjährigen Krieg und den Zusammenbruch Preußens 1806. Aus der fürchterlichen Heimtückung des Dreißigjährigen Kriegs wurde doch ein neues Lebensideal geboren, und die deutsche Geisteswelt im 18. Jahrhundert nurzelt in lehrer Linie, wie die Forderung immer klarer nachgewiesen hat, in jenen Reimen, die das 17. Jahrhundert hie, als es sich wieder ermannte. Vaterländischer Sinn und schlichte Frömmlichkeit waren die Früchte, die aus der harten Schule des deutschen Niedergangs gezeitet wurden. Der Zusammenbruch von 1806 brachte den Aufschwung von 1813. Fichte hielt damals seine Reden, die wie ein Flamenzucken dem deutschen Volk stets in dunklen Tagen vorantreiben werden, und Goethe stellte in dieser trostlosen, schweren Zeit die Forderung auf, es solle für die Jugend nur noch eine heilige Sache geben: im Geiste zusammenhalten und in dem allgemeinen Zusammenbruch den Schicksal unserer Literatur bewahren. Aus diesen weltgeschichtlichen Betrachtungen dürfen wir den Glauben ziehen, daß auch uns eine Zeit der geistigen Uebergeburts und des Aufschwungs beschieden sein wird. Die schweren Erschütterungen haben zumest in der Weltgeschichte eine religiöse Erweckung gezeitigt, und da, wo das Unheil einsetzte, da liegen auch die Keime zu neuem Leben. „Manchmal steht unter Schicksal aus wie ein Fruchtbaum im Winter“, sagt Goethe. „Wer sollte bei seinem traurigen Anblick wohl denken, daß diese starren Äste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten! Doch wir hoffen's, wir hoffen's.“

Neues vom Tage.

Das Londoner Diktat.

Berlin, 8. Mai. Der bayerische Ministerpräsident v. Kahr ist in Berlin eingetroffen, um im Reichskabinett die Ansicht Bayerns über die Forderungen der Londoner Konferenz zum Ausdruck zu bringen. Die bayerische Regierung und die Koalitionsparteien stehen auf dem Standpunkt, daß das Londoner Diktat weit schlimmer sei als das Pariser Abkommen, in dessen Ablehnung fast das ganze Reich einig war. Die Bedingungen müßten unersetzbar zur völligen Verknechtung Deutschlands führen und sie seien daher abzulehnen.

Berlin, 8. Mai. Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat in einer Entschlieung an die Reichsregierung erklärt: 1. Der Verein, namentlich die Mitglieder aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet, halten die Annahme des Ultimatus für unmöglich. Sie wollen lieber alle aus der Besetzung sich ergebenden Lasten und Opfer auf sich nehmen, als unerfüllbare Bedingungen annehmen, die früher oder später doch die Besetzung des Ruhrgebiets zur Folge haben würden. Genügt ja doch nach dem Ultimatum die Nichterfüllung eines Punktes, um den Feinden, wenn das Ultimatum unterschrieben würde, sogar einen Rechtsgrund für die Besetzung zu verschaffen. 2. Die überaus traurige Lage Oberschlesiens zeigt, daß die Besatzungstruppen der Verbündeten die im Versailler Vertrag übernommene Pflicht des Schutzes der Bevölkerung nicht erfüllen. Die Versammlung verlangt daher entschieden, daß deutsche Truppen marschieren, ehe es zu spät ist.

Keynes empfiehlt die Annahme des Ultimatus.

Köln, 8. Mai. Der englische Volkswirtschaftler John Maynard Keynes veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung“ einen Artikel zu den Beschlüssen der Londoner Konferenz. Er glaubt, daß die von der Wiederherstellung



Kommission aufgestellte Forderung von 132 Milliarden Goldmark (die Konferenz hat sie auf 135 erhöht) ein Triumph für den Geist der Gerechtigkeit sei, aber er hält die Forderung nicht für durchführbar. Keynes hat, als die Reichsmark noch 60 Fig. wert war, statt 7 1/2 Fig. wie heute, eine Entschädigung von 30 Milliarden Goldmark für das höchste erklärt, das Deutschland aufbringen könne. D. Schr.) Deutschland sei imstande, entweder eine Abgabe von 25 Prozent auf seine Ausfuhr zu tragen, oder 2 Milliarden jährlich zu zahlen; aber nicht beides. Da aber ein dauernder Weltfrieden das höchste Interesse aller sei, so sollte Deutschland das Ultimatum nicht zurückweisen; die Londoner Forderungen gehen tatsächlich über den Betrag von Versailles nicht hinaus, der nun einmal von Deutschland unterschrieben worden sei. Im übrigen stimme die Entschädigungssumme mit dem überein, was die Reichsregierung in den Vorschlägen an Amerika angeboten habe.

Polnische Lügen.

Berlin, 8. Mai. Die polnische Regierung jandte von Warschau aus einen Funkspruch „An Alle!“ hinaus, in dem sie behauptet, die Bewegung der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien sei durch das Eindringen deutscher Reichswehr in Oberschlesien herausgefordert worden; der Generalfeldmarschall sei von der deutschen ober-schlesischen Volkspartei gemacht worden.

Die Reichsregierung erklärt demgegenüber: In diesem Funkspruch ist jedes Wort erlogen. Es ist nicht wahr, daß ein einziger Reichswehrsoldat in Oberschlesien getreten hat, wogegen polnische Offiziere und Mannschaften mit polnischem Geeresmaterial in Scharen das unglückliche Land durchziehen. Es ist nicht wahr, daß es den Aufzählern bisher an keiner einzigen Stelle gelungen ist, die Wiederkehr normaler Zustände herbeizuführen. Der gesamte Verkehr ruht. Alle Gruben und Industrien stehen still. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe liegen darnieder. Selbst die dringendsten Notstandsarbeiten sind in Frage gestellt, weil die deutschen Beamten, Ingenieure und Direktoren mit Gewalt vertrieben worden sind. Allerdings hat sich die ober-schlesische Volkspartei für den Aufstand erklärt; diese ist aber nicht eine deutsche Partei, wie es die Polen vorzutäuschen suchen, sondern eine von Korfanty aufgemachte rein polnische Gründung, der nicht ein einziger deutsch gesinnter Oberschlesier angehört. Wenn endlich behauptet wird, die polnischen Parteien Oberschlesiens bestreiten die Bildung einer Aufstandsregierung, so ist das eine freie Erfindung Korfantys, die alle deutschen Parteien Oberschlesiens mit Entrüstung zurückweisen.

Polnische Heldentaten.

Warschau, 8. Mai. Die polnischen Brigaden, die die Oderhöhe rechts der Oder in Richtung Markowitz-Luben besetzt haben, erhalten ständig Zugang und Waffen über den Kreis Rybnik. Mehrfach wurden Truppen in Haller-Uniform festgesetzt. Die Ortschaften Kemps, Jantowitz, Kauden, Traonig und Ratiborhammer wurden von den Polen geplündert. Geschäfte wurden ausgeraubt, Vieh weggeführt, wehrlose Frauen mißhandelt und vergewaltigt.

In Czernowka wurde die italienische Besatzung angegriffen und sie mußte sich ergeben. Sie hatte 9 Schwerverwundete. Eine italienische Verstärkungstruppe aus Nikolai befreite die Gefangenen und erschloß 2 Polen handrechtlich. Kurz darauf wurden die Italiener durch 2000 Polen auseinandergepresst, wobei ein Offizier und zwei Mann fielen. Am Bahnhof in Czernowka fielen in der Nacht 9 Italiener im Geleite. Die Stadt Rybnik wurde in der Nacht auf Samstag von den

Italienern unter schweren Verlusten zurückerobert. Ein Angriff auf den Eisenbahnknotenpunkt Landrigin wurde von den italienischen Truppen abgeschlagen.

Korfanty hat die Stirne, in einer „Note“ an die Verbündeten zu behaupten, er habe alles getan, um den Aufstand zu verhüten. Dagegen haben Verbands-offiziere dem amerikanischen Zeitungsvertreter Griffith erklärt, der Aufstand sei durch Korfanty und seine Agenten und Heißblätter schon lange vorbereitet gewesen. Der Berichtstatter des Pariser „Journal“ erfährt schon am 27. März von Korfanty, daß dieser die Gruben und Industrieanlagen zerstören werde, wenn Oberschlesien nicht an Polen komme.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, man müsse jetzt zugucken, daß die deutschen Warnungen vor einem Polenaufruch nicht unbegründet gewesen seien.

Die Tschechen gegen Polen.

Prag, 8. Mai. Das Blatt des tschechischen Ministers des Äußern schreibt, der polnische Aufstand in Oberschlesien sollte vom Verband sofort rücksichtslos unterdrückt werden. Die Polen seien eine Gefahr für den Frieden in Mitteleuropa und den Bestand der kleineren Staaten zum Schaden des Großen und des Kleinen Verbands.

Amerika und Europa.

Washington, 8. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten zeigt in einer Note den Verbandsmächten an, daß sie die Einladung zur Wiederbeteiligung an den Verbandsberatungen annehme. Sie werde zwar die über-lieferte Politik, von allen rein europäischen Angelegenheiten sich fernzuhalten, wahren, sie verfolge jedoch mit größter Anteilnahme die Fragen einer geeigneten wirtschaftlichen Regelung der Angelegenheiten, die für die ganze Welt von Bedeutung sind, und wünsche sich nützlich an ihrer Beratung zu beteiligen.

Lohnherabsetzung in England.

London, 8. Mai. Die Vereinigung der Spinnereibesitzer beschloß, ihre 150 000 Arbeiter zu benachrichtigen, daß ihr Lohn um 30 Prozent herabgesetzt werden soll. Die Baumwollspinnereien beabsichtigen, ihren 250 000 Arbeitern eine ähnliche Entschädigung zur Kenntnis zu bringen.

Türkisch-afghanisches Bündnis.

Paris, 8. Mai. Havas meldet aus Konstantinopel, die Nationalversammlung von Angora habe den Bündnisvertrag zwischen der Regierung von Angora und der Regierung von Kabul genehmigt.

Man macht Stimmung.

London, 8. Mai. „Daily Telegraph“ läßt sich aus New York berichten, in Amerika sei man der Meinung, Deutschland sollte das Ultimatum annehmen und den ehrlichen Versuch machen, es zu erfüllen. Wenn sich dies in der Folgezeit als unansführbar erweisen sollte, so würden die Verbündeten wohl bereit sein, den Zahlungsplan von Zeit zu Zeit abzuändern und der veränderten Lage anzupassen. (?)

Gleiwitz, 8. Mai. Die Polen haben mit Waffengewalt auf dem Bahnhof von einem französischen Lebensmittelzug 60 geladene Wagen abgekoppelt und verschleppt. Mittelschlesien ist bedroht.

An der ostpreussischen Grenze haben die Polen befestigte Feldstellungen angelegt.

WZ Lippis, 7. Mai. In dem Bojoret von Pilschen Kreis Kreuzburg, sind ver wundete 3-Jährigen untergebracht, die Angehörige des 6. und 13. polnischen Grenarealments sind. Dadurch ist die aktive Teilnahme regulären polnischen Militärs an dem Aufstand wiederum klar erwiesen.

Leserbrief.

Das ist die echte Demut nicht,
Doch man sich glaubt ein schlechter Wicht;
Die echte Demut der nur hegt,
Der echten Stolz im Busen trägt.

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay. (Nachdruck verboten.)

„Du triebst mich vorhin zur Eile an; ich höre jetzt den Wagen vorfahren und bin bereit.“
Ihre Stimme klang hart und verschleiert.
„So ist's recht! Ein kurzer Abschied; das ist nach meinem Gott.“ meinte der Angeredete herzutretend. „Hier weisen Arm, Liebes, der Dich von nun an sicher führen und — festhalten wird.“
Gitta wich vor dem widerlichen Blick, der die letzten Worte begleitet mit bestiger Gebärde zurück, und drehte Arnold den Rücken zu. Noch einen letzten Blick warf sie auf die zusammengesunkene Gestalt des Mannes, der sein Fleisch und Blut wie einen Saft Getreide verschäffert hatte, dann überschritt sie die Schwelle, die sie niemals im Leben wieder betreten sollte, sie verließ das Haus, in dessen morschen Mauern ihr nur Verbot gerichtet worden war, den sie von ihrer frühesten Jugend an trostlos und zuletzt in wohlgefälligen Wechern bis auf die Höhe hatte leeren müssen.
„So Schwiegervater, nun ist alles zwischen uns in seiner gehörigen Ordnung.“ bemerkte Arnold von Schmollau zum Abschied, — der Baron schloß kaum auf seine Worte, — die bewegten Schritte habe ich dort auf meinen Schreibtisch deponiert — ad libitum. Im übrigen bleib's bei unserer Abmachung; ich schreibe Dir nächstens oder komme auch wohl selbst. Adieu! Vergiß nicht, wenn wir fort sind, den Schlüssel zu befreien, den ich furchterlich an den Mauern habe töden

hören, schloß er mit triumphierender Miene und höhnlachend über seinen wohlgegangenen Spott.
Gitta begriff nicht, was diese letzte Bemerkung heißen sollte, sie hatte auch wohl die Worte nicht recht verstanden, denn sie befand sich schon im Flur und stieg, ohne Hilfe abzuwarten, gleich darauf in den vor der Tür haltenden Wagen, der sie, als ihr Gatte sich bequem neben sie gesetzt hatte in kurzer Frist an den Bahnhof brachte.
Schweigend starrte das junge Weib in die Dämmerung hinein, die so schwer und grau vor ihr lag wie ihr kommendes Leben, und schweigend lehnte sie den feinen Kopf in die Polster des Eisenbahncoupes, das Arnold hatte reservieren lassen.
Die langen Wimpern auf die blassen Wangen gesenkt, machte sie den Eindruck einer friedlich schlummernden; nur von Zeit zu Zeit, wenn blendende Lichter an den Fenstern vorüber flogen oder das hinter Wolken hervortauchende Mondlicht die nächtliche Landschaft in hellem Glanze erstrahlen ließ und der silberne Schein ihre Bänge traf, dann hob sie flüchtig die Lider.
Ihr Gegenüber merkte daran wohl, daß der geheuchelte Schlaf sie floh, aber den Sturm der sich in ihrer Seele mähte, den gewahrte er nicht.
7. Kapitel.
„Parbleu! Die lange Fahrt hat mir die Glieder lächlich zusammengerüttelt, ich fühle mich wie gerädert.“ rief Schmollau, sich mit leichtem Gähnen in einen Sessel desjenigen Gemaches fallen lassend, welches das junge Ehepaar jorden aufgenommen hatte.
Es war das mittlere der hell erleuchteten Flügel eines eleganten Villa im Grunewald. Arnold Schmollau hatte sie für einen ansehnlichen Jahrespreis gemietet und das in alt-deutschem Stil errichtete Gebäude innen mit allem nur denkbaren modernen Luxus ausstatten lassen.
Eine elegante Equipage hatte Arnold und Gitta herbeigeführt und beim Betreten ihres neuen Heims präsentierten sich im marmergeschmückten Vestibül eine Schar männlicher und weiblicher Bediensteter, aus deren Mitte eins der Mädchen hervortrat und der jungen Frau Baronin einen Blumenstrauß überreichte, den diese freundlich dankend entgegennahm. Sonst aber waren nirgends Blumen zum Empfang der Hausfrau aufgestellt, Baron Schmollau hatte für dergleichen Aufmerksamkeiten keinen Sinn.

Als eine Fremde war Gitta über die Schwelle getreten, eine erstickende Luft hatte sie angeweht und sich ihr drückend um die Brust gelegt und die automatenhaften Gesichter der Dienerschaft hatten wie ein Froschschaum auf ihre Seele gewirkt. Kein einziger Gegenstand war da, der etwas Anheimelndes für sie hatte, alles so kostbar und steif wie ein Bild, so abstoßend modern und unwohnlich. Ihre Beklemmung wuchs je weiter sie — nach Ablegen der Umhüllungen — am Arm ihres Gatten in diese Prachtstube eindrang.
„Möchtest Du es Dir nicht ebenfalls bequem machen, liebstes Gitta?“ redete Arnold sie an, seine Stimme in einem süßlichen Tonfall zwingend. „Ich habe befohlen, und den Tisch hier zu servieren. Nachher gedecke ich Dir alle Räume zu zeigen, in denen Du nun als Hausfrau herrschen sollst.“
Er blickte befriedigt die Zimmerflucht entlang.
„Sie präsentieren sich übrigens bei elektrischer Beleuchtung ganz ausnehmend schön. Findest Du nicht auch?“
Statt einer Antwort nickte die Angeredete gleichgültig mit dem Kopfe, sie schien kaum verstanden zu haben, was er sie fragte, setzte sich aber mechanisch seiner Aufforderung folgend auf dem Hauteuil nieder, der ihr zunächst stand.
Der Diener servierte Tee und Sandwiches und entfernte sich darauf gedäuselt.
„Es würde mich aufrichtig freuen, wenn ich nach langer Zeit geduldigen Wartens endlich Deine Stimme mal wieder hörte.“ bemerkte nun der Baron, den ihr Verhalten nervös zu machen ansah. „Dast Du vielleicht das Gelübde ewigen Schweigens abgelegt?“
„Nein.“ entgegnete Gitta, mit einem eisigen Blick, der über das leidvolle Gesicht wie ein fahler Blitz von einem Schneegebirge herabfiel; „es hätte Deiner Aufforderung nicht bedurft, ich wollte eben selbst mit Dir reden und Dich bitten, mich einige Augenblicke ruhig anzuhören.“
Sie setzte das silbergefäße Teeglas vor sich nieder und tat einen tiefen Atemzug, es war als ob sie allen Mut zusammenkräufte um sich zu fassen für den Kampf, der ihr bevorstand.
„Bitte.“ sagte er spöttisch, „das klingt ja höchst erheißungsvoll! Rede immerzu, ich werde alles über mich ergehen lassen.“
Fortsetzung folgt.



Stuttgart, 8. Mai. (Baugewerkschule.) Die Baugewerkschule wird in diesem Sommer von 288 Schülern (im Vorjahr 401) besucht. Davon sind 237 Württemberger.

Stuttgart, 8. Mai. (Krieg den Spähen.) Der Gemeinderat bewilligte 12000 Mark zur Verfügung der Spähen, die hier, wie die Hunde, eine Plage zu werden drohen. Die raufführenden Gesellen verdrängen, wo sie sich breit machen können, bald alle nützlichen Eingeborgten und richten in Gärten und Feldern Schaden an. Für jeden abgelieferten Sperling oder ein Sperlingsei wird eine Belohnung von 20 Pfg. ausgesetzt. Das fährliche Feldsperrpersonal wird angewiesen, das Abschleichen der Sperlinge sich angelegen sein zu lassen.

Blumenausstellung. In den Räumen des Stadtparkes veranstaltete der Württ. Gartenbauverein seine diesjährige Ausstellung, die den alten Hof Stuttgarts als Gartenbaustadt wieder glänzend rechteilte. Auch die Schau des Gemüsebau-Bereins war erstaunlich reichhaltig und prächtig besetzt.

Cübingen, 8. Mai. (Ehrendoktor.) Bernhard Hauff in Heimmaden bei Kirchheim, der bekannte Besitzer geologisch-mineralogischer Ausgrabungsstätten am Fuß der schwäbischen Alb, ist von der Landesuniversität zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften ernannt worden. Hauff hat als Sammler und Konseruator die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf die in unserer heimatischen Erde ruhenden Zeugen der Vorzeit gelenkt und zur weiteren Kenntnis des schwäbischen Jura einen bedeutenden Schritt getan.

Dufmettingen O.A. Balingen, 8. Mai. (Raubmordversuch.) Am Himmelfahrtstag morgens wurde die Frau des Darlehenkassenrechners Metzger im Hühnerstall von einem Unbekannten überfallen. Ein zweiter Eindringender versuchte der Frau einen Knebel in den Mund zu stecken. Auf die Hilferufe eilten einige Nachbarn herbei und die Verbrecher flüchteten. Ein zurückgelassener Strid läßt vermuten, daß die Frau erdrosselt werden sollte. Man glaubt, daß die Strolche nach Beseitigung der beiden Eheleute die Rasse herabzuzüchten wollten.

Ulm, 8. Mai. (Schweinemarkt.) Dem gestrigen Schweinemarkt waren 235 Milchschweine und 18 Läufer zugeführt. Der Handel ging schleppend. Milchschweine kosteten 430-500, Läufer 700-1200 Mk.

Handel und Verkehr.

Dornhan, 5. Mai. Getreide verkaufte die Stadtgemeinde in sechs Losen ungefähr 650 Fm. Langholz, Normal- und Schlagholz, aus ihren Waldungen. Unter dem Normalholz waren 193 Fm. 2. Kl., 180 Fm. 3. Kl., 105 Fm. 4. Kl. und 75 1. Klasse. Schmelzholz wurde von der Firma Julius Wurster, Söck- und Hobeiswerk und Ristenfabrik in Dornhan O.A. Künzingen angeloast. Das Schmelzholz der Firma lautete für das gesamte Holz auf 200% der Lage.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Getreide. Das Ultimatum sieht wie ein Verhängnis vor Deutschland, und es liegt auf der Hand, daß der Getreidepreis nicht unberührt davon bleiben kann. Die Devisenkurse sind zwar auch in der abgelaufenen Periode noch vor einem großen Sturz bewahrt geblieben, sie weisen aber doch unübersehbar eine Neigung zum Fallen auf. Am 29. April standen 100 deutsche Mark in Brüssel auf 8,75, am 8. Mai nur noch auf 8,55 Franken. In Amsterdam kosteten 100 deutsche Mark am 8. Mai 4,30 (am 29. April 4,35) Gulden; in Kopenhagen 8,50 (8,60), in Stockholm 6,50 (6,70), in Wien 925 (1012), in Prag 109,75 (112 1/2), Kronen, in London 2,61 1/2 (2,65) Schilling, in New York 1,51 (1,50) Dollar und in Paris 16 fünfzigtel (16 siebenzigtel) Franken.

Wolle. Angesichts der verworrenen innen- und außenpolitischen Lage, zu der auch noch der polnische Aufstand gekommen ist, brachten die deutschen Börsenplätze ihren gewöhnlichen Optimismus nicht mehr auf. Die ganze Woche über herrschte eine Besorgnis, wie man sie lange nicht gesehen hat. Die Kurse bewegten sich im allgemeinen rückwärts, erlitten aber nur mäßige Veränderungen. Was behauptet man immer noch der Anlagemarkt: Reichsfinanzminister 99 (unverändert), Religionen 77 drei Viertel (- 0,10), Aproz, Württemberger 80,25 (+ 0,10).

Produktenmarkt. Teils infolge der langen Zeit ungunstigen Witterungsverhältnisse, teils wegen der großen politischen Unsicherheit war in dieser Woche eine Befestigung der Tendenz im Produktenverkehr zu verzeichnen. In Berlin notierten am 8. Mai Viktoriarbisen 135-132 (+ 5 bis 14), Futtererbsen 105-123 (+ 5), Haas 195-203 (+ 5), Weizen 210-230 (+ 5 bis 10), Weizen 18-20 (unverändert), Stroh 17-19 (unverändert), Meis 128 (unverändert).

Warenmarkt. Das Gespenst des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drückt auch in dieser Woche schwer auf die Unternehmungslust. Kohlen beginnen schon wieder knapp zu werden und das Gerede von einer neuen Verteuerung will nicht verstummen. Im Eisenmarkt beobachteten Verbraucher wie Händler eine abwartende Haltung, weil die Höchstpreise für Stahl und Walzwerkzeugnisse aufgehoben und die Höchstpreise freigegeben werden sollen. Aus der einheimischen Industrie kommen gute Nachrichten. Abschlässe wie der der Geislinger Metallwarenfabrik mit 25 Prozent Dividende deuten nicht auf schlechte Zeiten. Leider aber noch weniger auf Wertschöpfung. Die Verstrickung der staatlichen Hüttenwerke in Württemberg sieht ebenfalls nicht danach aus, als wenn wir drüßlich-sozialen Tendenzen huldigten. Aus der Leber- und Schokoladenindustrie kommen gute Nachrichten, aber feste Preise. Das Textilgeschäft ist lebhaft, aber mit zu hohen Selbstkosten belastet. Die Zwangswirtschaft für Petroleum ist aufgehoben.

Viehmarkt. Die Preise sind fest geblieben. Pferde und Vieh behaupten ihre hohen Preise. Auf dem letzten Schweinemarkt in Weilerstall kosteten Milchschweine 300-600, Läufer 680-880 Mk., was eine neue Verteuerung bedeutet.

Holzmarkt. Im allgemeinen ist keine nennenswerte Veränderung gegen die vorige Woche zu verzeichnen. Der Geislinger Holzverkauf erbrachte für Stammholz 205-235 Proz. der Fortsatz. Die Nachfrage nach Schmelzholz läßt bei den Schmelzwerken immer noch zu wünschen übrig, die auf ihrer Verteuerung von 450-500 Mk. für den Kubikmeter unfortwährender Verluste künftigen Verhandlung begehren.

Die Einkommensteuer aus Kapitalvermögen.

a) Der Großrentner.

Vom Einkommen aus Kapitalvermögen ist die Steuer, Senso wie bei allen anderen Einkommensarten, bis zur endgültigen Feststellung zu den gleichen vier Zahlungsterminen - 15. Mai, 15. August, 15. November 1920 und 15. Februar 1921 - vorläufigweise zu zahlen gewesen. Diese Raten müssen in der gleichen Weise solange weiter entrichtet werden, bis zunächst für das Rechnungsjahr 1920 die endgültige Einkommensteuer feststeht. Der für dieses Jahr ermittelte Steuerbetrag ist dann maßgebend für den im Rechnungsjahr 1920 zu entrichtenden Vorläuf, bis wiederum für 1921 die endgültige Einkommensteuer festgesetzt ist. Dieser jedes Jahr wiederkehrenden Ermittlung geht auch für das Einkommen aus Kapitalvermögen die Einkommensteuererklärung voraus. Das den Steuerpflichtigen, die nur Einkommen aus Kapitalvermögen beziehen, zur Zeit vorliegende Steuererklärungsformular enthält die zu beantwortenden Fragen unter III: Einkommen aus Kapitalvermögen. Darin wird aber besonders darauf hingewiesen, daß diese Rubrik nur dann auszufüllen ist, wenn das aus dieser Quelle fließende Einkommen mit keinem land- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen oder bergbaulichen Betrieb in Verbindung steht, dort also bereits zur Einkommensteuer herangezogen wird. In dieser Rubrik dürfen vielmehr nur solche Einnahmen berücksichtigt werden, die aus Zinsen jeder Art (Sparkassen, Banken usw.), Dividenden, Gewinnen aus Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Diskontobeträgen von Wechseln einschließlich der Schagwechsell, sowie aus Beteiligung als stiller Teilhaber herrühren; ferner aus Zinsen von Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen oder über die Zeitschuldverreibungen ausgegeben sind, sowie aus Zinsen von Hypotheken und Grundschulden.

Bereits entrichtete Kapitalertragssteuern dürfen als Werbungskosten angerechnet werden, und zwar sind sie entweder bei der Hauptfrage III des Formulars anzuführen oder bei der Hauptfrage VI, Absatz 1, unter „Werbungskosten“.

Abweichend von diesen generellen Bestimmungen sind für den Kleinrentner erhebliche Nachlässe geschaffen worden, die weiter unten behandelt werden sollen.

Für viele Steuerpflichtige ist es von Wichtigkeit, über die Besteuerung der Gewinne aus Veräußerungsgeschäften unterrichtet zu werden. Die jetzt geltenden Bestimmungen besagen, daß nur dann ein Gewinn steuerpflichtig ist, wenn der Erwerb des veräußerten Gegenstandes in spekulativer Absicht geschah. Es wird auch ein etwaiger Verlust bei einer Veräußerung als steuerfrei nur dann vom Steuerfiskus anerkannt, wenn er den im Lauf des Jahres erzielten Gewinn übersteigt. Wenn z. B. jemand Wertpapiere mit 5000 Mk. Veräußerung verkauft, später aber durch einen neuen Erwerb und Verkauf 6000 Mk. Gewinn erzielt hat, so wird der ursprüngliche Verlust auf den späteren Gewinn von 6000 Mk. angerechnet, so daß nur die überschüssigen 1000 Mk. steuerpflichtig sind. Anders wäre es, wenn das zuletzt erwähnte Geschäft nur einen Gewinn von 4000 Mk. gebracht hätte, dann könnten 1000 Mk. als Verlust angerechnet werden.

b) Der Kleinrentner.

Aus sozialen Erwägungen hat die Novelle zum Einkommensteuergesetz insbesondere den Kleinrentnern weitgehende Ermäßigungen gebracht. Wer über 60 Jahre alt ist oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert ist, den Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, erhält bei der Einkommensteuer die Kapitalertragssteuer, je nach der Höhe des Einkommens aus Kapital, Pension oder Ruhegehalt, angerechnet.

Die volle Kapitalertragssteuer (also 100 Proz.) wird angerechnet, wenn die Zinsen, Renten usw. nicht mehr als 5000 Mk. jährlich betragen. Die Anrechnung erfolgt jedoch nur bis zu einem Einkommen von 14000 Mk. Es verringert sich diese Anrechnung um je 10 Proz. für jedes folgende Tausend, also:

90 %	bei nicht mehr als 6000 Mk.
80 %	„ „ „ „ 7000 Mk.
70 %	„ „ „ „ 8000 Mk.
60 %	„ „ „ „ 9000 Mk.
50 %	„ „ „ „ 10000 Mk.
40 %	„ „ „ „ 11000 Mk.
30 %	„ „ „ „ 12000 Mk.
20 %	„ „ „ „ 13000 Mk.
10 %	„ „ „ „ 14000 Mk.

Bei einem Einkommen über 14000 Mk. hinaus findet keine Anrechnung statt. Das schließt jedoch nicht aus, daß im sonstigen Erlahsvog oder Rechtsmittelverfahren, also auf anderem Weg, eine Ermäßigung der Einkommensteuer zugelassen werden kann, sofern dies mißliche wirtschaftliche Verhältnisse bedingen sollten.

Zur besseren Veranschaulichung der Anrechnung mögen folgende Beispiele dienen:

Kleinrentner mit einem Renten-Einkommen von 5000 Mk.
Kapitalertragssteuer 500 Mk.
Resteinkommen 4500 Mk.

Er hätte davon 450 Mk. Einkommensteuer zu zahlen, wo 120 Mk. (ein Betrag, der an die Stelle des früheren Existenzminimums tritt) abzuziehen sind, so daß der tatsächliche Steuerbetrag 330 Mk. beträgt. In diesem Falle werden vom Steuerfiskus 170 Mk. zurückgezahlt, weil die volle Kapitalertragssteuer (500 Mk.) angerechnet wird.

Beziehender Rentner ohne Kinder: Renteneinkommen 8000 Mk.
Kapitalertragssteuer 800 Mk.
Resteinkommen 7200 Mk.

Er hätte davon 720 Mk. Einkommensteuer zu zahlen, von der 240 Mk. (2 x 120 Mk.) abzuziehen sind, so daß die Steuerpflicht 480 Mk. beträgt. In diesem Falle werden nur 70 % von der Kapitalertragssteuer angerechnet, das sind 560 Mk. Es sind demnach 80 Mk. vom Steuerfiskus zurückzuerhalten.

Rentner mit Frau und 2 Kindern, die kein eigenes Einkommen haben:

Renteneinkommen 14000 Mk.
Kapitalertragssteuer 1400 Mk.
Resteinkommen 12600 Mk.

Er hätte davon 1260 Mk. Einkommensteuer zu zahlen, davon gehen ab für die beiden Eheleute je 120 Mk., für die beiden Kinder je 180 Mk., zusammen 600 Mk., so daß die Steuerpflicht dieses Rentners 660 Mk. beträgt. In diesem Falle werden nur 20 % von der Kapitalertragssteuer angerechnet, das sind 280 Mk., so daß sich die Höhe der Einkommensteuer, die dieser Rentner zu zahlen hat, auf 380 Mk. beläuft.

Bermischtes.

Verdammender Schmauch. Ein Schmauch der Prinzessin Elisabeth Plehienstein, der Tochter des verfl. Erzherzogs Karl Ludwig (eines Bruders des Kaisers Franz Joseph) ist auf rätselhafte Weise verschwunden. Die Prinzessin hatte den Schmauch bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in München getragen und von da war er wieder, wie bisher, in der ungarischen Gefandtschaft in Wien zur Verwahrung hinterlegt worden. Seitdem ist er verschwunden. Der Schmauch hat einen Wert von mehreren Millionen.

Die Weltkriegsbücherei im Schloß Rosenstein in Stuttgart die Dr. Richard Frank-Ludwigsburg in Berlin gesammelt und dem Markt Staat geschenkt hat, wird am 21. Mai eröffnet. Die Bücherei umfaßt 70000 Bände, mehr als 4000 Zeitschriften und 9000 Stück Notgeld. Sie enthält sämtliche Lebensmittelkarten der Länder, die damit befristet waren bzw. noch sind. Zum Transport der Bücherei waren 13 Eisenbahnwagen nötig.

Denkmalsunterhaltung. Der Hauptausch des Reichstags hat trotz des Widerspruchs der Unabhängigen für die Unterhaltung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., des Standbilds des Kaisers Friedrich, des Nationaldenkmals für Bismarck in Berlin sowie des Nationaldenkmals auf dem Niederwald die Summe von 21000 Mark bewilligt.

Fester auf dem Kuffhäuser. Am Sonntag, den 19. Juni findet aus Anlaß der vor 25 Jahren erfolgten Einweihung des Kuffhäuser-Denkmal eine Fester statt, an der eine große Zahl vaterländischer und Arbergervereine teilnehmen werden. Generalfeldmarschall a. Hindenburg hat sein Erscheinen bei dieser Fester zugesagt.

Gefährliche Lebensversicherungen. Das Schörringergericht in Amberg verurteilte den Bürgermeister G. Fischer von Pirchhof, der während des Weltkriegs 6 Kriegsteilnehmer ohne deren Wissen bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft versicherte, die Prämien selbst bezahlte und nach kurzer Zeit für die im Feld Verbliebenen die hohen Versicherungssummen für sich selbst abholte, wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Amt zu 4 Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust.

Schneeisfall in Thüringen. In ganz Thüringen herrscht seit Dienstag früh starker Schneefall. Im Thüringer Wald beträgt die Schneehöhe bereits 20 Zentimeter. Obstbäume und Beerensträucher sind durch Eiskälte stark gefährdet.

Ein Butter-Preissturz ist in Dänemark eingetreten. Als Ursache wird die geringe Kauflust des Auslands, besonders Englands, angenommen. Auch die Preise für Milch und Eier sind gesunken.

Terroristen sind schadenstiftend. Eine bemerkenswerte Entschelbung hat dieser Tage das Schöffengericht in Bergen gehalten. Während des letzten Waldbarbeiterstreiks auf Rügen hatten sogen. Streikpatrouillen durch Androhung von Gewalt tätigkeiten Arbeitswillige veranlaßt, die Arbeit niederzulegen. Die Arbeitswilligen gingen dadurch ihres Arbeitslohn für die Streiktage verlustig. Das Amtsgericht in Bergen hat den Angehörigen einer solchen Streikpatrouille, der einen anderen Arbeiter durch Androhung von Gewalt zur Einstellung der Arbeit gezwungen hatte, verurteilt, diesem den entgangenen Lohn für die Streiktage zu bezahlen.

Raucherregeln. Interessante Angaben über die Art des Rauchens und die dadurch hervorgerufenen Schädigungen machte der bekannte Hygieniker Cantie in einem Vortrag. „Es gibt vier Gifte des alltäglichen Lebens“, sagt er, „das sind Tee, Kaffee, Alkohol und Tabak, und von diesen ist nach meiner Ansicht der Tabak das am wenigsten schädliche. Man befolge aber beim Rauchen folgende Regeln: Rauche niemals eine Stunde, bevor du zu Bett gehst. Wenn man das Tabakrauchen aufgibt, so wird der Körper nach drei Tagen völlig frei sein von jeglichem Nikotin. Man rauche dieselbe Menge Tabak jeden Tag. Ich kenne einen Mann, der täglich seine 30 Gramm Tabak zu sich nahm und dabei 100 Jahre alt wurde. Er würde nicht so lange gelebt haben, wenn er an einem Tag 30 Gramm und am nächsten die Hälfte geraucht hätte. Das Herz paßt sich nämlich bis zu einem gewissen Grade den aufgenommenen Nikotinmengen an, und wenn man diese vermindert oder vermindert, ist eine besondere Arbeit des Herzens nötig, um sich auf diese unregelmäßigen Verhältnisse einzustellen. Die Zigarette ist schlimmer als die Zigarre; sie beschmutzt einen innerlich ebenso wie sie äußerlich die Finger beschmutzt und wirkt ungünstig auf die Lungen.“

Letzte Nachrichten.

WZB. B.-H., 7. Mai. Das Zentralkomitee der USPD. erklärt mit Rücksicht auf die Ereignisse in Oberschlesien eine Erklärung, in der das Proleta in aller Länder zu entschlossener Bekämpfung der durch den von den einzelnen Entenstaaten unterstützten nationalistischen Rausch der Polen drohenden Revolverfahrt aufruft, die nur durch ein internationales Zusammenwirken der Arbeiter beseitigt werden könne.

WZB. Berlin, 8. Mai. Den Wätern zufolge hat Reichskanzler Dr. Brücker gestern dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß er den Auftrag zur Bildung eines neuen Reichskabinetts nicht übernehmen könne. Der Reichspräsident gab dem Wünsche Ausdruck, daß Dr. Brücker die endgültige Entscheidung auf Montag vertagen möge.

WZB. Berlin, 6. Mai. Der Vorkreis veröffentlicht ein Telegramm des Vorstands des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes an den internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam, worin im Hinblick auf das Londoner Ultimatum die Erwartung ausgesprochen wird, daß der internationale Bund der Arbeiter der Entente-Länder zur Abwehr der bevorstehenden Verletzung der deutschen Arbeiter-schaft durch den internationalen Kapitalismus auffordert.

WZB. Paris, 9. Mai. Wie der „Temps“ mitteilt, hat das militärische Komitee von Versailles die Vorschläge der englischen Regierung, in Oberschlesien die Aufrechterhaltung der Ordnung dadurch sicherzustellen, daß man das kritische Industriegebiet durch interalliierte Truppen besetzen lasse, die übrigen Gebiete dagegen Polen resp. Deutschland schon jetzt übermitteln solle, abgelehnt. Die militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ergriffen werden sollten, da sich im übrigen auch die Lage in Oberschlesien zu bessern scheint.

WZB. Paris, 8. Mai. Der belgische sozialistische Minister für Kunst und Wissenschaft, Destree, der in dem gestrigen Ministerrat für die Sanktionen gestimmt hat, erklärte dem „Temps“-Korrespondenten: Ich bin wie alle Sozialisten Anhänger der Resolution von Amsterdam, ich verteidige sie. Aber das ist nur Theorie. Jetzt muß man

mit Realitäten rechnen und praktische Maßnahmen ergreifen. WZB. Paris, 8. Mai. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, soll nach Schätzungen in unterrichteten Kreisen schon gut die Hälfte der Jahresschiffe 1919 in den Rheinflüssen angekommen sein.

WZB. Brüssel, 8. Mai. Die „L'Écho Belge“ mitteilt, hat der Vorkreisrat endgültig beschlossen, daß der Bahnhof von Herbesthal belgisch bleibt. Damit ist also das deutsche Verlangen abgelehnt worden.

WZB. Paris, 9. Mai. Wie der „Journale“ mitteilt, sind die 4. und 5. französische Kavalleriedivision zwischen der englischen und belgischen Besetzungsjone im Rheinland bereitgestellt. Sie sollen innerhalb 24 Stunden nach dem Befehl zur Besetzung des Raubgebiets 120 Kilometer vortücken.

WZB. Opatowitz, 8. Mai. Nach den letzten hier vorliegenden Nachrichten ist Raudyja, das vorübergehend in die Hände der polnischen Banden gefallen war, nach schwerem Kampf behauptet worden. Der Verlust der Insurgenten beträgt 70 Tote.

WZB. Kielwig, 7. Mai. Die deutsche Abstimmungs-polizei in Kielwig wurde heute von der internationalisierten Nacht entwisst, um nach Opatowitz abtransportiert zu werden. In Laband wurden die Beamten ohne jede Wi-

berspruch der französischen Besatzung von polnischen Aufständischen auf dem Bahnhof aus dem Zug geholt, bis auf die Hand entleert und in eine Schranke gefeuert.

WZB. Danzabütte, 7. Mai. Danzabütte ist heute von militärisch wiederum von polnischen Banden besetzt worden.

WZB. Paris, 8. Mai. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, hat der gestrigen Sitzung des Vorkreisrats ein Vorschlag der englischen Regierung vorgelesen, um angesichts der Lage in Oberschlesien zu einer provisorischen Regelung zu gelangen. Die englische Regierung wünscht, daß unverzüglich die südlichen Bezirke von Pless nach Rybnik dem Polen und die Bezirke auf dem linken Oderufer Deutschland zugesprochen werden. Der kritische industrielle Bezirk soll indessen unter interalliiertem Verwaltung bleiben und in diesem Bezirk sollen sich sämtliche interalliierte Truppen zurückziehen, da es ausnahmsweise unmöglich sei, zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden. Nach dem „Petit Parisien“ soll dieser Vorschlag geprüft werden.

Wetter.

Ziemlich wolfig, mäßig mild, ohne wesentliche Niederschläge.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Rückgabe von Gegenständen auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Art 235 des Fri-Deuts-Vertrags vom 6. 4. 1921 (R. G. Bl. Nr. 44).

1. Nach § 1 der Verordnung sind Gegenstände aller Art, namentlich Tiere, Maschinen, Haushaltungseinrichtungen, Gegenstände, Kunstfachen, Bücher, Wertpapiere usw. die von den durch Truppen der Zentralmächte besetzt gewesenen Gebieten der Entente rechtlich oder rechtswidrig nach Deutschland verbracht worden sind, vom Tag der bis zum 1. Juni 1921 bei der Reichsrücklieferungskommission, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10-11, unter Vorlegung von Vordruckten anzumelden, die auf dem Oberamt erhältlich sind.

2. Der Wortlaut der Reichsverordnung und der hierzu ergangenen Bekanntmachung der Reichsrücklieferungskommission kann beim Oberamt und auf den Rathhäusern in Nagold, Altensteig, Ebdhausen, Effingen, Gältlingen, Dittbach, Simmersfeld, Untertalheim, Walddorf und Wülbberg eingesehen werden. Dies ist im Hinblick auf die schweren Strafbestimmungen jedermann, der Gegenstände aus den besetzt gewesenen Gebieten in Gewahrsam hat oder gehabt hat, dringend zu empfehlen.

3. Wer vorläufig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu Einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist. Nichten sich die Zuwiderhandlungen gegen die auf Tiere, Kunstgegenstände, Silberzeug, Gemälde, Teppiche (Sobelins) oder Wertpapiere bezüglichen Vorschriften, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter eintausend Mark oder eine dieser Strafen ein.

Ist die Tat aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu zehntausend Mark ein.

Nagold, den 6. Mai 1921. Oberamt: Münz.

Radfahrkarten.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Radfahrer eine auf seinen Namen lautende Radfahrkarte bei sich führen muß, die er auf Verlangen den zuständigen Beamten vorzuzeigen hat. Die Karte wird von der Ortspolizeibehörde des gewöhnlichen Aufenthaltsorts ausgestellt und gilt für das ganze Deutsche Reich.

Zuwiderhandlungen werden bestraft. Nagold, den 7. Mai 1921. Oberamt: Münz.

Marktvorbot.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Eutingen Ob- und Untertalheim ist der am 18. d. M. fällige Vieh- und Schweinemarkt in Ebdorf verboten worden. Nagold, den 7. Mai 1921. Oberamt: Münz.

Bergebung von Bau-Arbeiten.

Zum Wohn- und Fabrikneubau des Herrn Otto Kaltbach hier sind die

Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Installations-Arbeiten

nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.

Pläne und Kostenvoranschläge liegen bei dem Unterzeichneten auf. Offerten sind bis spätestens Samstag den 14. Mai 1921, 6 Uhr abends, ebendasselbst einzureichen.

Altensteig, 9. Mai 1921. Die Bauleitung:

Otto Rübner, Baumeister.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.

empfehlen zu billigsten Preisen:

Bodenöl	Möbelpolitur
Bodenwische weiß u. gelb	„Kiwai“
Fußbodenlücke f. einfarbig	Möbelbeizen alle Farben
Ofenputzmittel	Salmiakgeist
Stärke und Cremefarben	Gold- und Silberbrunnen
Lederschwämme	Fensterleder

Pfingstkarten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

Kunsthonig

in 1 Pfund-Paket
Mk. 4.70

ist wieder eingetroffen bei

Zhr. Burghard jr.

Thymote-Grasfamen

per Pfund Mk. 4.50

empfiehlt

W. Beeri,

Altensteig.

Altensteig.

Ein möbliertes

Zimmer

für jüngeren Herrn sucht für

sofort

Kr. Steeb, Dentist.

Altensteig.

Zum Eiermachen

empfehle neben

Wasserglas
und
Garantol

eine Anzahl leere, gebrauchte aber gut erhaltene

Schmalz- und Wärmelade fäßchen

sowie extra starke, braune

Steinzeugfräbchen

schwerster Qualität zu billigsten Preisen

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Entlaufen

ist mir mein

Wolfshund

Angabe über dessen Verbleib erbeten

Karl Armbruster,

Gerberei.

Altensteig.

Ein bereits noch neues, eichenes

Zimmer-Buffett

mit schöner Schnitzerei und Facettengläsern verkauft wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein

Zimmer-Buffet

aus Eiche, hat preiswert zu verkaufen wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein solides

Mädchen

oder ein

Bursche

findet Beschäftigung in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei.

Eine gebrauchte, fast neue eiserne

Bettstelle

hat zu verkaufen, wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes

Fahrrad

für 12 jähr. Knaben. Angebote an Wirt Henner, Altensteig erbeten.

Ettmannweiler.

5 Stück junge

Mutterchafe

mit 6 Lämmern verkauft

Joh. Waidelich.

Herrliche Locken

erzeugt Lockenwasser „Imma“. Eine Überraschung für jede Dame.

Zu haben bei: F. W. Gutekunst, Schwarzwald-Drogerie, Altensteig.

Handwerkerbank Altensteig.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

In der Generalversammlung vom 1. Mai ds. Jt. wurde die Umwandlung der Handwerkerbank Altensteig eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung und die Aenderung der Firma in Gewerbebank Altensteig eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen.

Der Geschäftsanteil wurde auf der bisherigen Höhe von Mk. 500.— belassen; die Haftsumme wurde auf Mk. 2.000.— festgesetzt.

Nach den Vorschriften des Gesetzes fordern wir hiermit unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.

Altensteig, den 2. Mai 1921.

Der Vorstand:

Bucherer, Burghard, Wegger.

Centrifugen

der bestbewährten Systeme neuester Konstruktion, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Beeri, Altensteig.

Vieh-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 11. ds. Mts. von morgens 7 Uhr ab habe ich im Gasthaus z. Traube in Altensteig einen großen Transport Vieh zum Verkauf, bestehend aus

erstklassig., hochträchtigen

Rühen und

Kalbinnen

sowie aus erstklassigen jungen

Kälber-Rühen

und jungen, starken, gewöhnten

Milch-Rühen

wozu Liebhaber freundlichst einladet

W. M. Zürendorfer.

Radfahrer! Radfahrer!

Gummi-Abschlag!

Fahrrad-Mäntel von Mk. 50.— ab

prima Gebirgs-Decken von Mk. 85.— ab

Schläuche von Mk. 17.— ab

Neue Fahrräder von Mk. 1050.— ab

sowie sonstige Fahrrad-Zubehöerteile billigt

Platzgrafenweiler, Karl Bez.

